Ein seltener neolithischer Silexdolch von Marin-Préfargier, La Tène NE

Autor(en): **Hafner, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2008)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726677

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein seltener neolithischer Silexdolch von Marin-Préfargier, La Tène NE

Albert Hafner

In Zusammenhang mit der Publikation von eisenzeitlichem Fundmaterial aus dem eponymen Fundort von Marin-Préfargier - La Tène NE kamen in den Beständen des Museums Schwab Biel auch verschiedene Objekte aus Silex, Bronze, Geweih, ungebranntem Ton und Felsgestein zu Tage, die eindeutig aus dem Neolithikum und der Bronzezeit stammen. Vermutlich gelangten sie bereits im 19. Jahrhundert zusammen mit den bekannten Funden von La Tène in die Sammlung des Museum Schwab. Die genauen Fundumstände liessen sich jedenfalls auch nach der Konsultation von Fundeingangsbüchern und dem Inventar des Museums nicht mehr rekonstruieren.[1] Unter den erwähnten Objekten befindet sich ein seltener Silexdolch, der es verdient, speziell vorgestellt zu werden.[2]



Abb. 1: Marin-Préfargier - La Tène. Ein beidseitig facettierter Silexdolch aus dem Bestand des Museums Schwab, Biel. M. 1:2.

Der beidseitig facettierte Dolch (Abb. 1) weist im oberen Drittel eine nur schwach abgesetzte bis leicht einziehende Heftplatte oder Griffzunge auf. Der Schneidenbereich des Dolchs wurde sorgfältig mit feinen Retuschen geformt, während die Heftplatte deutlich weniger Sorgfalt erfuhr. Dieser Teil des Dolchs war im ursprünglichen Zustand nicht sichtbar, da er durch eine Schäftung aus organischem Material verdeckt war. Mit einer Länge von 164 mm erreicht der Dolch von La Tène eine beachtliche Grösse. Er ist beidseitig flächig retuschiert und weist dadurch einen abgeflacht-linsenförmigen Querschnitt auf. Er unterscheidet sich damit von ähnlich grossen, einseitig retuschierten Grand-Pressigny-Dolchen, die einen trapezförmigen Querschnitt aufweisen.

Mit dem Dolch von La Tène vergleichbare Stücke sind eher selten. Aus der Schweiz bieten sich nur die Dolche von Eschenz TG, Insel Werd, Zürich, Mozartstrasse und Opfikon ZH, Wallisellerstrasse an (Abb. 2).[3] Alle drei Vergleichsstücke sind etwas kleiner. Der Dolch aus dem Steinkistengrab von Opfikon (Abb. 3), misst etwa 130 mm (aus der Zeichnung gemessen). Mit 129 mm Länge ist der Dolch von Eschenz TG, Insel Werd von nahezu identischer Grösse. Seine Spitze ist allerdings leicht gebrochen. Der Dolch von Zürich, Mozartstrasse ist sogar nur 98 mm lang, er dürfte allerdings durch wiederholtes Nachretuschieren auf diese Länge gekürzt worden sein. Ursprünglich könnte er ebenfalls etwa 160–170 mm lang gewesen sein. In Eschenz TG, Insel Werd wurde der Dolch

1 Géraldine Delley, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Museums Schwab, Biel, ist dieser Frage nochmals nachgegangen, wofür ihr bestens zu danken ist.

2 Signatur des Museums Schwab, Biel: T 3325, Aufkleber «1294», Länge: 164 mm, Breite: 43 mm, Dicke: 8 mm. Gewicht: 69 g. Reste von Kalksinter auf der Oberfläche.

3 Eschenz TG - Insel Werd: Hardmeyer 1985, Taf. 15,5. Zürich - Mozartstrasse: Gross et al. 1992, Taf. 263,1. Opfikon ZH, Wallisellerstrasse: Vogt 1931.

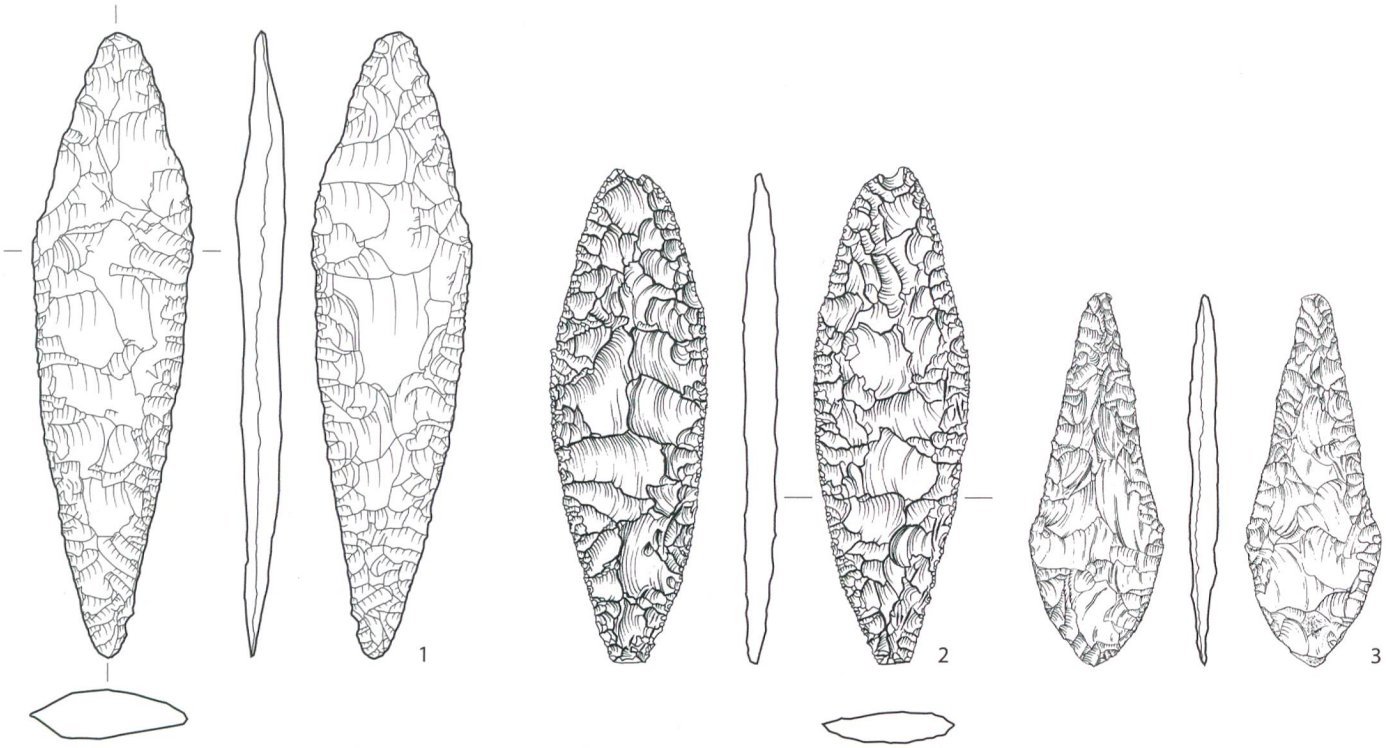


Abb. 2: 1 Marin-Préfargier - La Tène. Beidseitig facettierter Silexdolch. Vergleichsfunde aus der Schweiz. 2 Eschenz - Insel Werd, Feld I, schnurkeramische Schicht; 3 Zürich - Mozartstrasse, Schicht 2 (Schnurkeramik). M. 1:2.



Abb. 3: Vergleichsfunde aus der Schweiz. Opfikon ZH, Wallisellerstrasse. Beigaben aus dem Steinkistengrab von 1931.

in Schicht b gefunden, die aufgrund der begleitenden Keramik mit grossen Strichbündelamphoren, Rillen- und Schnurbechern sowie Töpfen mit Wellenleistenzier in die frühe Schnurkeramik datiert werden kann. Die Ausgrabung fand in den 1930er Jahren statt, weshalb keine dendrochronologischen Daten vorliegen.[4] Der Dolch von Zürich, Mozartstrasse wurde während der Ausgrabung von 1981–82 in Schicht 2 gefunden. Letztere kann dendrochronologisch in die Jahre 2625–2606 v. Chr. (Schicht 2 unten; mittlere Schnurkeramik) bis 2605–2568 v. Chr. (Schicht 2 oben; späte Schnurkeramik) datiert werden. Das Steinkistengrab von Opfikon ZH wird ebenfalls in die zweite Hälfte des 3. Jahrtausends datiert. Die Beigaben sprechen für eine schnurkeramische Zeitstellung, der Totenritus, mit einer Bestattung in gestreckter Rückenlage, könnte jedoch auch auf ein spätes Horgen deuten.[5]

Formal nahezu identische Stücke liegen aus schnurkeramischen Gräbern in Südbayern vor (Abb. 4,1–3).[6] Diese wurden zunächst in einen älteren Abschnitt der Schnurkeramik datiert. Inzwischen werden sie jedoch typologisch mit früh datierten Aunjetitzer Gräbern in Thüringen in Verbindung gebracht (Abb. 4,4). Damit würde ihr zeitlicher Ansatz etwas jünger ausfallen, als dies die schweizerischen Funde nahe legen. Der gesamtchronologische Ansatz würde jedoch immer noch in das Endneolithikum und den schnurkeramischen Zeithorizont weisen. Ausserdem sind hier gewisse Unsicherheiten bei der typologischen Datierung gegeben, denn die Dolche aus Thüringen wurden aus nordischem Flint hergestellt, während die bayerischen Dolche aus heimischem Plattensilex gefertigt wurden.[7]

Schon mit blossem Auge lässt sich feststellen, dass die für den Dolch von La Tène verwendete Silexvarietät nicht in der näheren

4 Hardmeyer 1992, 180. Sie datiert den jüngeren Abschnitt der frühen Schnurkeramik zwischen 2680 und 2650 v. Chr.
5 Gross-Klee 1995.
6 Tillmann 2001, 167 und Abb. 2, 3 und 5.
7 Freundliche Mitteilung H. Schlichtherle.

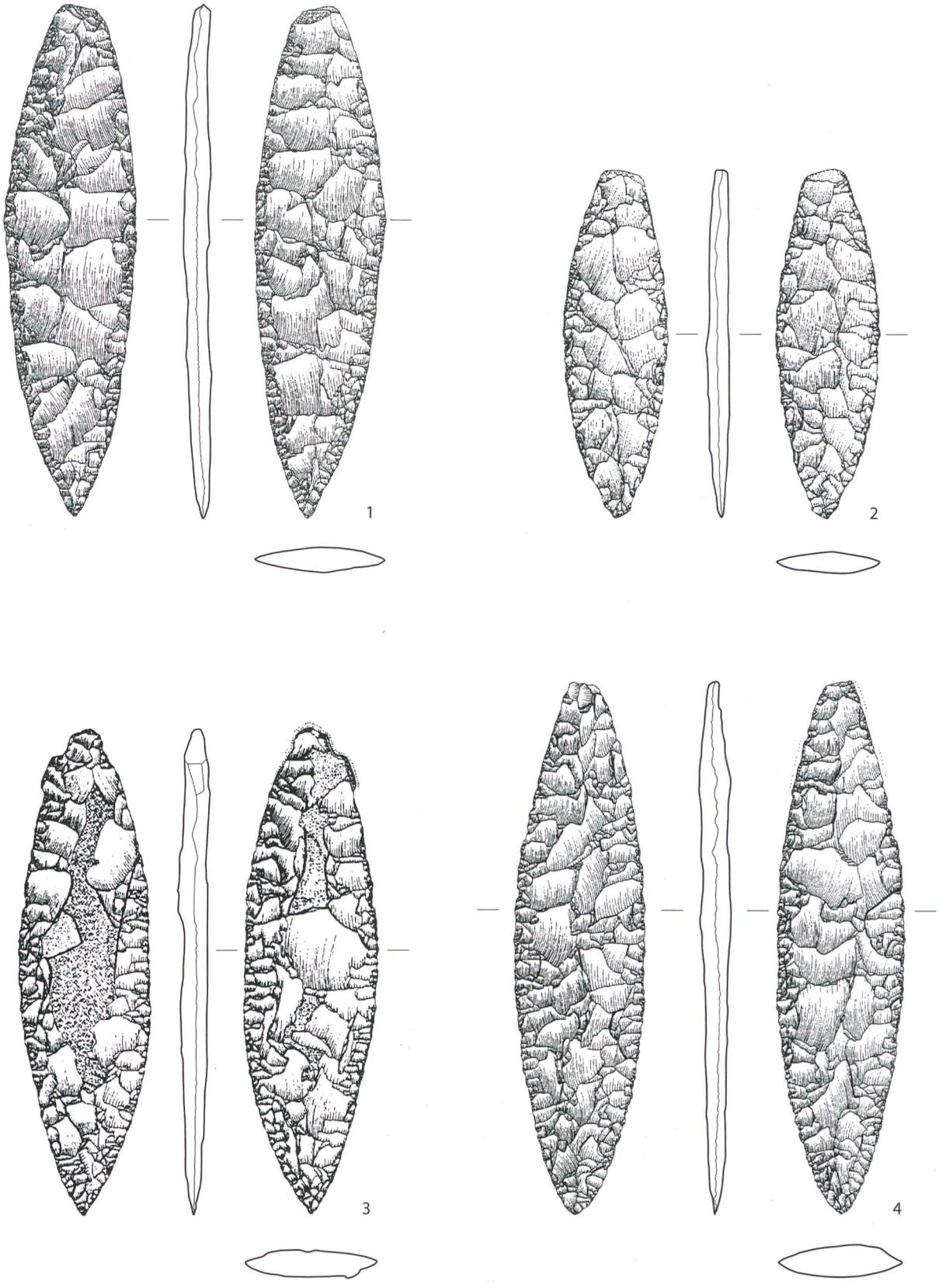


Abb. 4: Vergleichsfunde aus Gräbern in Südbayern (1-3) und Thüringen (4). 1 Langeringen (D, Krs. Augsburg). 2 Kösching (D, Lkr. Eichstätt). 3 Bergheim (D, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen). 4 Nohra (D, Krs. Nordhausen). M. 1:2.

Umgebung des Fundortes vorkommt. Es ist erst seit wenigen Jahren möglich, die Herkunft des Rohmaterials genau zu bestimmen. Die von Jehanne Affolter angewandte Methode beruht auf der klassischen Sedimentpetrographie.[8] Ihre Untersuchung erbrachte für den Dolch von La Tène jedoch kein eindeutiges Ergebnis, da die Oberfläche des Stücks zu stark patiniert ist. Eine Herkunft aus dem Pariser Becken oder aus Süditalien – möglicherweise der Region Gargano/Apulien – ist möglich, lässt sich aber nicht sicher belegen. Für die Vergleichsstücke von Eschenz TG, Insel Werd und Zürich-Mozartstrasse liegen keine Rohmaterialbestimmungen vor.

Helmut Schlichtherle diskutiert im Vergleich mit anderen Silexgeräten vom Bodensee für den Dolch von Eschenz einen Import aus Italien.[9] Einige Dolche aus der norditalienischen Nekropole von Remedello, Sotto weisen ebenfalls typologische Parallelen auf. Diese sind aber deutlich älter als die schnurkeramischen Vergleichsstücke und datieren etwa zeitgleich mit der Gletschermumie vom Tisenjoch, also um 3400 v. Chr.[10] Obwohl also einige Indizien für eine südliche Herkunft des Rohmaterials dieser Dolche sprechen, lässt sich diese Frage auch anhand des «neuen» Fundes von La Tène nicht sicher klären.

8 Affolter 2002, 19–23.
9 Schlichtherle 2006, 77.
10 de Marinis/Pedrotti 1997.

Literatur

Affolter 2002
Jehanne Affolter, Provenance des silex préhistoriques du Jura et des régions limitrophes. Archéologie neuchâteloise 28. Neuchâtel 2002.

Gross-Klee 1995
Eduard Gross-Klee, Opfikon ZH, Wallisellerstrasse. In: Werner E. Stöckli, Urs Niffeler und Eduard Gross-Klee, Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. SPM II. Basel 1995, 317.

Gross et al. 1992
Eduard Gross et al., Zürich «Mozartstrasse». Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen. Band 2: Tafeln. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Monographien 17. Zürich/Egg 1992.

Hardmeyer 1985
Barbara Hardmeyer, Eschenz, Insel Werd I. Die schnurkeramische Siedlungsschicht. Zürcher Studien zur Archäologie. Zürich 1985.

Hardmeyer 1992
Barbara Hardmeyer, Die Schnurkeramik in der Ostschweiz. In: Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Schnurkeramik-Symposium 1990. Praehistorica 19. Praha 1992, 179–186.

de Marinis/Pedrotti 1997
Raffaele de Marinis und Anna Luisa Pedrotti, L'età del rame nel versante italiano delle alpi centro-occidentali. In: La valle d'Aosta nel quadro della preistoria e protoistoria dell'arco alpino centro-occidentale, Courmayeur, 2–5 Giugno 1994. Band Atti della XXXI riunione scientifica. Firenze 1997, 247–300.

Schlichtherle 2006
Helmut Schlichtherle, Jungsteinzeitliche Dolche aus den Pfahlbauten des Bodenseeraumes. Plattform 13/14, 2006, 62–86.

Tillmann 2001
Andreas Tillmann, Zu den schnurkeramischen «Dolchgräbern» in Südbayern. In: Thorsten Harri Gohlisch und Ludwig Reisch, Die Stellung der endneolithischen Chamer Kultur in ihrem räumlichen und zeitlichen Kontext. Kolloquien des Instituts für Ur- und Frühgeschichte Erlangen 1. Erlangen 2001, 163–171.

Vogt 1931
Emil Vogt, Das Steinzeitgrab von Opfikon (Kt. Zürich). Jahresbericht des Schweizerischen Landemuseums Zürich 40, 1931, 43–54.